

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Herrn Goulards, Königl. Französischen Raths,
Bürgermeisters der Stadt Alet, Professors und
königlichen Demonstrators der Wundarzneykunst, wie
auch königlichen Demonstrators der Zergliederungskunst
im ...**

Goulard, Thomas

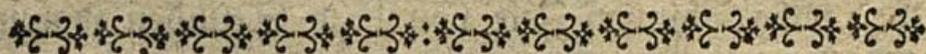
Lübeck, 1773

VD18 90514874

Erster Abschnitt. Erste Beobachtung, vom Herrn Espinas mitgetheilt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11235

geht, und die zu oftmals unheilbaren Geschwüren Anlaß giebt. Nun aber machen wir uns kein Bedenken, dem Publiko die Versicherung zu geben, daß unser metallisches Arzneymittel eben so unfehlbar in dergleichen Geschwulsten seine Wirkung thut, als der Mercurius bey dem venerischen Gifte, und daß wir noch niemals üble Wirkungen davon gesehen haben. Diese Vorbereitung habe ich für nöthig erachtet, um alte Vorurtheile zu vernichten, die in den Gemüthern so fest eingewurzelt sind, daß es schwer hält, dieselben auszurotten. Nunmehr aber schreite ich zu den Beobachtungen.



Erster Abschnitt

Erste Beobachtung,

vom Herrn Espinas mitgetheilt.

Meister Durand, ein Messerschmidt hiesigen Orts, hieß den Herrn Espinas, einen meiner Lehrlinge, zu sich rufen, daß er ihm von den heftigen Schmerzen helfen sollte, welche ihm ein Geschwür verursachte, das sich von dem mittlern Theile des einen Schienbeines bis unter den innern Knorren erstreckte. Die Ränder daran waren hart, callös, umgekehrt, von einer häßlich gelben Farbe, die ins Schwarze fiel, und dunsteten einen unerträglich todtenhaften Geruch aus. Mit diesem

sem

sem Geschwüre hatte sich der Messerschmidt schon seit vierzig Jahren geschleppt, und viele Wund-ärzte hatten vergebliche Versuche gemacht, dasselbe zu heilen. Die Heftigkeit des Schmerzens ließ den Patienten weder Tag noch Nacht schlafen. Er konnte gar keine Arbeit thun, und kam nicht weiter aus dem Bette, als wenn man ihn auf den Nachstuhl tragen mußte. Herr Espinas, welcher in unserm Militär-Hospital täglich ein Augenzeuge von den guten Wirkungen meines Arzneymittels war, bedachte sich nicht einen Augenblick, dasselbe auch hierben zu gebrauchen. Er verband den Patienten auf die Art, wie ich es oben schon beschrieben habe; binnen Zeit von drey Stunden waren die Schmerzen gelindert, und nach vier und zwanzig Stunden völlig gestillt. Der Geruch von der Materie änderte sich nach und nach; sie hörte auf, übel zu riechen; und endlich wurde das Geschwür binnen weniger als zween Monaten gereinigt, zugeheilt, und geschlossen, ohne daß der Patient die geringste Beschwerlichkeit davon gehabt hätte. Nunmehr verrichtet er seine Arbeit wieder so ungestört, als ob er niemals einen Schaden gehabt hätte.

Zwote Beobachtung.

Ein Bedienter, Namens Mejan, kam zu mir, und fragte mich um Rath wegen eines häßlichen, heftig stinkenden, drüsenartigen Geschwüres, welches er unter dem rechten Ohre am Winkel des Unterkiefers hatte. Ich betrachtete dieses Geschwür
als

als franzosenartig, und ließ ihn dem zufolge baden, und ihm alsdann die Mercurial-Frictionen beybringen, welches ihm aber nichts half, und sogar seinen Schaden noch ärger machte. Dieses Geschwür fuhr immer fort, an den benachbarten Theilen zu nagen; es drang bis an das innere des Ohres, und breitete sich über den rechten Backen aus. Man verband ihn mit unserm Cerato und vegeto-mineralischem Wasser, womit man die geschwornen Theile des Tages zu etlichenmalen wusch, und darein man die Compressen tunkte. Dieses Verbindemittel stillte zwar die Schmerzen; es verminderte aber das Geschwür nicht. Dieses bewog die Herrschaft des Patienten, daß sie ihm befahl, nach Bareges zu gehn, wo er lange Zeit blieb, von dar er aber auch zurückkam, ohne geheilt zu seyn. Als er nun wieder in Montpellier war, kam er aufs neue zu mir, und bat mich um guten Rath. Ich versicherte ihn, daß sich für ihn nichts bessers schickte, als meine Arzneymittel; aber zugleich sagte ich ihm, es würde viel Sorgfalt bey dem Verbinden erfordert, welches oft wiederholet werden müßte, sowohl mit der Auflegung des Cerati, als auch mit dem Waschen und Baden. Dieser Patient folgte endlich meinem Rathe; und er hatte das Vergnügen, daß er sein Geschwür sichtbarlich abnehmen sah; und binnen Zeit von sechs Wochen war er völlig wieder hergestellt.

Seitdem diese Beobachtung niedergeschrieben ist, haben sich wieder neue Geschwüre an verschiednen
Theilen

Theilen des Leibes hervorgethan, als an der Schulter, am Halse und am Kopfe, dessen Knochen in einem ziemlich beträchtlichen Umfange entblößt worden sind. Unsre Umschläge haben jedesmal die Heilung des Uebels bewirkt; und endlich ist dieser Mensch beynahе völlig gesund worden; ob er sich gleich gar keiner regelmäßigen Cur unterwirft. Es ist zwar noch ein kleines Geschwür übrig, und steht zu besorgen, daß deren noch mehrere erscheinen werden. Da aber das Uebel seine Quelle in einem schon eingerißnen Fehler des Geblüts hat; so sieht man wohl, daß dieses wider die Kraft unsrer Verbindemittel nichts beweist, indem dieselben an diesem Patienten, sowohl als an vielen andern, die sich in ähnlichen Umständen befanden, alles gethan haben, was man sich vernünftiger Weise von ihnen versprechen konnte.

Dritte Beobachtung.

Ein Soldat bey dem königlichen Cavallerieregimente, Namens Anton Faber, kam im Jahre 1750 ins Hospital um sich an zwey Geschwüren heilen zu lassen, wovon sich das eine am hintern und mittlern Theile des rechten Beines befand, und das andere die ganze linke Hand äußerlich und innerlich eingenommen hatte.

Diese Geschwüre waren sehr häßlich, die Ränder daran callös, und die Vereiterung so fressend, daß sie rings herum an allen benachbarten Theilen nagte. Das Geschwür am Beine hatte bereits einen Theil
des

Des doppelten oder auswendigen Wadenmuskels, und das andre an der Hand hingegen, alle zwischen den Knochen der Finger gelegenen Mäuslein verzehret. Die Materie zog sich von dem Aeußern der Hand ins Innere; alle Sehnen, welche die Finger ausstrecken, waren blos; der Patient erlitt sehr empfindliche Schmerzen, und dieses Geschwür war abscheulich anzusehn. Der Kranke sagte uns, er habe sich schon zwey Jahre daher in diesen Umständen befunden; welches mich auf den Verdacht brachte, daß sein Zustand von einer drüsenartigen Ursache unterhalten würde. Der Mann war schon unter den Händen verschiedner Wundärzte gewesen; es hatte ihm aber niemand helfen können. Sein ganzes kleines Vermögen war dadurch abgezehrt worden, daß er Aerzte und Arzneyen bezahlet hatte, um nur seine Gesundheit wieder zu erlangen; und nunmehr hatte er blos darum den Entschluß gefaßt, Dienste zu nehmen, damit ihm die Mittel erleichtert würden, in ein Hospital aufgenommen zu werden.

Ich ließ ihn nach meiner gewöhnlichen Methode verbinden: man sprizte das Geschwür mit unserm Liqueur ein; die Karpfen wurden mit Cerato bedeckt, die Compressen in vegeto-mineralischem Wasser eingeweicht und oft wieder angefeuchtet, und das Verbinden geschah ordentlicher Weise des Tages zweymal. Nach Verlauf von acht Tagen zeigte sich schon ein merklicher Unterschied zur Besserung. Da mir aber unterdessen das Geständniß des Patienten

rienten Anlaß gegeben hatte, zu glauben, daß die Geschwüre vielleicht von einer venerischen Ursache genährt würden; so ließ ich ihn durch Hausbäder zu den Frictionen vorbereiten. Ehe der Mercurius noch gebraucht wurde, befand er sich schon auf gutem Wege zur Genesung; und er war in der That schon völlig geheilt, ehe der Mercurius angefangen hatte, auf die Masse der Säfte zu wirken. Verschiedne Männer, die mich bey meinen Besuchen bey diesem Patienten immer begleiteten, erstaunten über die ganze Cur eben so sehr, als über die Geschwindigkeit, womit dieselbe zu Stande gebracht worden war.

Vierte Beobachtung.

Herr Rymbaut, königlicher Schiffschreiber, Fam im Jahr 1755 zu mir, und ersuchte mich, die Cur eines Geschwüres an beyden Beinen zu übernehmen, mit dem er sich schon fünf und zwanzig Jahre daher geschleppt, und daran ihn bis diese Stunde niemand hatte heilen können. Diese Geschwüre waren von sehr übler Beschaffenheit, ihre Ränder hart und callös, die Vereiterung von häßlichem Gestanke, mit heftigen Schmerzen, einer Entzündungsrothe und Geschwulst rings herum verbunden. Mit diesem Patienten verfuhr ich eben so, wie mit dem, dessen Cur ich in der vorhergehenden Beobachtung beschrieben habe, blos mit dem Unterschiede, daß ich hier den Mercurius wegließ; und ich gestehe selbst, daß ich mich über die Veränderungen, die sich bey diesen Geschwüren ereigneten,

ten,

ten, nicht wenig würde gewundert haben, wenn ich nicht durch die Wirkungen, welche ich meine Arzneymittel schon mehrmals hatte thun sehn, bereits dazu vorbereitet gewesen wäre. Der Kranke wurde binnen sechs Wochen geheilt, und befand sich nunmehr wieder im Stande, sehr vergnügt nach Hause zu gehn.

Fünfte Beobachtung.

Ein Soldat vom Regimente von Bourgogne hatte sich seit sieben Jahren mit einem Geschwüre an der Mitte des Beines geschleppt. Die Ränder dieses Geschwüres waren hart und callös. Es war vergebens, daß man den Patienten die ganze Reihe aller Arzneymittel, die hierher gehören, hatte gebrauchen lassen; aber eine methodische Wartung, wie wir sie oben beschrieben haben, heilte das Geschwür binnen weniger Zeit von Grund aus.

Sechste Beobachtung.

Eine schwangre Frau hatte sehr beträchtliche Geschwüre am Eingange der Schaam, welche ihr unerträgliche Schmerzen verursachten, und die durch kein Arzneymittel bisher hatten geheilt werden können. So bald ich versichert war, daß diese Geschwüre keinesweges venerisch wären, schrieb ich ihr meine Verbindemittel vor, welche nicht allein die Schmerzen stillten, sondern auch eine baldige Genesung zu Stande brachten.

h

Siebente

Siebente Beobachtung.

Ein Würzkrämer zu Genua hatte ein Geschwür, das mit einer Entzündung verbunden war, am Schienbeine. Dieses Geschwür war schon alt. Indessen heilte ich ihn vermittelst meines Verbindemittels binnen acht bis zehn Tagen daran.

Achte Beobachtung.

Der Obristlieutenant bey dem Regimente von Bellon, Herr Dübreuil, bat mich, den Major seines Regiments zu besuchen, welcher fünf drüsenartige Geschwüre nebst einer starken Entzündung am Arme hatte. Man hatte ihn schon zwey Jahre lang verbunden, ohne daß sich die geringste Besserung gezeigt hätte. Ich übernahm die Cur dieses Patienten, und verfuhr mit ihm eben so, wie bey den bisher erzählten Curen. In kurzem spürte er Linderung; nach zehn Tagen waren vier von seinen Geschwüren zugeheilt; und das fünfte, welches an einem der Fortsätze des Schulterblattes saß, heilte den dreyzehnten auch vollends zu.

Neunte Beobachtung,
mitgetheilt.

Herr Brüguycere, ein Wundarzt zu Saumiere, hat mir geschrieben, er habe ein drüsenartiges Geschwür über ein Vierteljahr in der Cur gehabt, und davan mancherley Arzneymittel versucht. Weil er aber davon gar keinen Nutzen gesehen, so habe
ihn

ihn dieses bewogen, sich meines Mittels zu bedienen, und dabey sey der Kranke binnen kurzer Zeit gesund worden.

Zehnte Beobachtung,
mitgetheilt.

Der Regimentsfeldscheer bey dem Regimente von Mailly, Herr Kolland, hat mir gesagt, er habe binnen weniger Zeit mit meinem Verbindemittel ein angefressenes Geschwür geheilt, welches von einem Fingermurme hergerührt, und schon drey Vierteljahre lang den Bemühungen verschiedner Wundärzte, die sich an die Cur desselben gewagt, widerstanden hatte.

Elfte Beobachtung,
mitgetheilt.

Herr Segui meldet mir aus Spanien, er habe durch mein Mittel den Administrator der Pachtungen Sr. katholischen Majestät geheilt, welcher seit mehr als zwanzig Jahren Geschwüre an den Schienbeinen gehabt, die ihn am Gehen gehindert hätten. Diese Geschwüre, sagt Herr Segui, habe ich mit dem Extracto Sarurni nicht nur zugeheilt; sondern ich kann auch bezeugen, daß sich mein Patient gegenwärtig seiner Füße wieder bedient, welches er seit verschiednen Jahren nicht gethan hatte.

Zwölfte Beobachtung,
mitgetheilt.

Herr Regis, ein hiesiger Wundarzt, sah ein kleines Mägdchen von acht bis neun Jahren und von überaus schwächlicher Leibesbeschaffenheit, welches mit einer Geschwulste am Halse von einer Faust dicke befallen war. Er gebrauchte alle Arzneymittel, die er nur für fähig und vermögend hielt, diese Geschwulst aufzulösen, indem er in Sorgen stand, das Uebel möchte zur Vereiterung kommen, und das Geschwür, so alsdann daraus entstünde, möchte fistulös werden, wie es bey dergleichen Theilen des Leibes wohl zu gehn pflegt. Aller dieser Bemühungen unerachtet, eiterte die Geschwulst; und als Herr Regis sie geöfnet hatte, fand er verschiedne beulenartige Drüsen darinnen. Nun konnte das Geschwür darum nicht zur Heilung gebracht werden, weil die Fleischtheilchen schlapp und geiferig waren. Die Materie der Vereiterung war wäßrig, und verursachte durch ihre Schärfe eine Entzündung an dem kranken Theile. Nachdem man das Kind schon zwey Monate lang immer verbunden hatte, entstanden zwey Freßblattern, die eine schwarzgelbe und ätzende Feuchtigkeit enthielten. Das Geschwür, dessen Ränder callös, und den Rändern bössartiger Geschwüre ähnlich waren, griff also desto weiter um sich. Das Baredger Gesundbrunnenwasser, das Kalkwasser, mit einem Worte, alle Verbindemittel, die in dergleichen Falle dienlich zu seyn schienen, wurden ohne Erfolg gebraucht;

braucht; welches den Herrn Regis endlich bewog, an das Extractum Saturni zu gedenken. Dieses letztere that bewundernswürdige Wirkungen; denn binnen sieben bis acht Tagen bekam das Geschwür eine ganz andre Gestalt, und in weniger Zeit wurde es völlig zugeheilt.

Dreyzehnte Beobachtung,

vom Herrn Deydier, Regimentsfeldscheer
bey dem corsischen Cavallerieregimente
mitgetheilt.

Ein Soldat, der ein angefressnes Geschwür an Schienbeine hatte, ist, nachdem alle andere Verbindemittel, die man nur hatte erdenken können, vergeblich angewendet worden waren, durch das Extractum Saturni geheilt worden. Da ich versichert war, daß dieser Patient keinen Fehler im Blute hatte, so schrieb ich ihm eine strenge Diät vor, und verordnete ihm, das Bette zu hüten. Ich purgirte ihn von Zeit zu Zeit, und trug Sorge, alles faule Fleisch aus dem Geschwüre herauszuschaffen; ich wusch dasselbe drey bis viermal des Tages mit dem Extracto Saturni, welches ich nach dem Zustande des Geschwüres abänderte, dessen Anblick schon gräßlich war, da ich es in die Cur nahm. Die Officiers, welche diesen Soldaten, als einen zum Dienste untüchtigen Menschen, ab danken wollten, haben diese Cur mit der äussersten Verwunderung angesehen.

Vierzehnte Beobachtung,
vom Herrn Begon, Wundarzte zu St. Hippolytus, mitgetheilt.

Da ich im königlichen Hospitale zu Montpellier ein Augenzeuge von den bewundernswürdigen Wirkungen des Liquoris Saturni gewesen bin, so habe ich für dienlich erachtet, einen Versuch damit an einer Fäulniß zu machen, welche den untern Theil des äußern Fußknorrens rechter Seite angegriffen hatte, und sich über den Kopf des ersten Fußsohlenknochens und die vordere Fläche des schiffsförmigen Beines erstreckte. Diese Fäulniß war mit verschiedenen Beuteln an der großen Rundung des Fußes verbunden. Ich habe Einspritzungen mit dem Extracto puro vorgenommen, und vermittelst darinnen getränkter Karpfen auch davon auf die Knochen gelegt. Der Erfolg davon ist so schnell und so wunderbar gewesen, daß ich mich für verpflichtet erachtet habe, ihn bekannt zu machen.

Fünfzehnte Beobachtung,
vom Herrn Brüguere, Regimentsfeldscheer bey dem Regimente von La-Tour-du-Pin, mitgetheilt.

Ein Soldat von dem Regimente von Mailly hatte seit vier bis fünf Jahren ein Krebsartiges Geschwür, welches den ganzen Vordertheil des Schenkelbeines

Felbeines einnahm, nebst einer Geschwulst an dem
 mittlern Theile des Schienbeines gehabt. Ich
 gab ihm eine Flasche vegeto-mineralisches Wasser,
 und empfahl ihm, den Verband damit anzufeuchten,
 wenn ihm derselbe trocken zu seyn schiene; und da
 er nahe bey einer Badstube war, so ließ er sie ein
 wenig heizen. Der Patient war sehr sorgsam, mei-
 ner Verordnung nachzuleben, und nach vier bis fünf
 Tagen sah ich, daß sich die Ränder dieses Geschwürs
 reinigten, daß der Grund roth ward, daß sich im
 leeren Raume gutes frisches Fleisch ansetzte; daß
 sich der Patient von Zeit zu Zeit immer mehr und
 mehr besserte; und endlich befand er sich nach unge-
 fähr einem Monat nicht allein von dem Geschwüre,
 sondern auch von der Geschwulst am Schienbeine
 völlig wiederhergestellt. Dieses hat sich vor den
 Augen des Herrn von Laroque, eines Feldarztes,
 zugetragen, der bey dem Hospitale zu Duisburg
 steht. Dieser Arzt konnte nicht müde werden,
 diese glückliche Cur zu rühmen. Er bezeugte sie
 bey einer Schrift, die ich an Se. Excellenz, dem
 damaligen Kriegsminister, Herrn von Paulmy,
 sendete, welche mir auch die Ehre thaten, mir einen
 überaus gnädigen Brief zu schreiben, den ich noch
 aufhebe.

Ich habe mir in der Einleitung zu diesem Ka-
 pitel kein Bedenken gemacht, zu behaupten, daß
 mein Arzneymittel oftmals vortrefliche Dienste
 thut, Abscesse aufzulösen, an denen sich die Er-
 gießung der Säure bereits spüren läßt. Hier fol-

gen nunmehr einige Beobachtungen, welche unter vielen andern zu Tage legen, daß ich die Wahrheit dieser erstaunlichen Sache sinnlich genug beweisen könnte.

Erste Beobachtung,
über einen Absceß, welcher aufgelöst
worden.

Ein Soldat bey dem Regimente von Hannault, von der Compagnie von Denin, Namens Anton Monton, kam ins königliche Hospital mit einer venerischen Beule am Unterleibe, welche einer Faust dick war; die Ergießung der Materie war daran schon sehr merklich. Man legte auf diese Beule den Umschlag vom vegeto-mineralischen Liquor mit Brodkrume; und bald darauf wurde man gewahr, daß es durch die Schweißlöcher der Haut eine solche ungemeyne Menge von Materie durchschwitzte, daß der Verband alle Morgen davon benetzt war. Die Geschwulst nahm nach und nach ab, und endlich wurde sie binnen einem Monate von Grund ausgeheilt.

Zwote Beobachtung,
über einem ähnlichen Fall.

Ein Soldat bey dem Regimente von Bastan fand sich in dem königlichen Hospitale ein, weil er mit einer venerischen Beule behaftet war, bey welcher man schon alles gebraucht, was man hatte erdenken

denken können: um sie aufzulösen. Auch das Reiben an dem kranken Orte ward nicht vergessen; aber alles dieses konnte doch nicht hindern, daß die Geschwulst zur Vereiterung kam. Die Ergießung der Materie war schon in einem solchen Zustande, daß sie gemerkt werden konnte, als der Kranke ins Hospital kam. Weil ich nun damals schon viel dergleichen Geschwulste vermittelst unsers Verbindemittels hatte auflösen sehen, so ließ ich ihm einen solchen Umschlag von Brodkrume mit vegeto-mineralischem Wasser auflegen; vier und zwanzig Stunden darauf nahm die Ergießung der Materie sehr merklich ab; und binnen weniger Zeit war die Auflösung völlig entschieden. Einige Doctoren von der hiesigen Facultät und verschiedene Studenten sind Augenzeugen von dieser Cur gewesen. Ein gleiches habe ich auch kurz darauf an einem Soldaten von Bearn gesehen.

Uebrigens behaupte ich hier nichts, was ich nicht mit dem Zeugnisse andrer Kunstverständigen bestätigen könnte. Herr Bounhol, der Arzneywissenschaft Doctor, meldet mir ganz neuerlich, daß er durch den Weg der Auflösung mit meinem Arzneymittel verschiedne Beulen am Unterleibe und unter der Achsel geheilt habe, obgleich die Vereiterung schon da gewesen sey; dies sind seine eignen Worte.

Zweyter Abschnitt.

Von der Wirkung des Extracti Saturni an Fistelschäden, und fistulösen Eiter- beulen.

Die Materie der Abscesse mag seyn wie sie will, und sie mögen sich befinden, wo sie wollen; so muß man die Oefnung derselben weder schonen noch verzögern. Denn so bald sich einmal der Eiter angesezt hat, wird er sich unfehlbar Wege nach den Gegenden bahnen, die ihm den wenigsten Widerstand entgegen setzen. Da nun aber die Haut mehr widersteht, als die darunter gelegnen Theile; so ist es kein Wunder, daß der Eiter, welcher keinen Weg nach aussen zu hat, die fette Haut, und sogar die Muskeln angreift, und dadurch zu Eiterbeulen, zu Höhlungen, zu zarter Haut, und manchmal wohl gar zu Fäulnissen Anlaß giebt, zumal wenn sich Knochen in der Nachbarschaft befinden.

Wenn man durch eine gute Praxis geleitet wird; so kann man allen diesen Zufällen, die nur allzugewöhnlich sind, vorbeugen. Zu dem Ende muß man sich schlechterdings der Arzneymittel enthalten, die man auf die äußerlichen Entzündungen zu legen pflegt, und sich an deren Statt unsrer Verbindemittel, entweder zum Umschlage, oder zum Waschen, oder auf eine noch andre Art bedienen.

Ver-